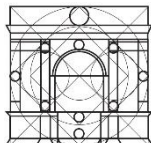


Diener der Chaldar

3

Der Brand

Volker Castor



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

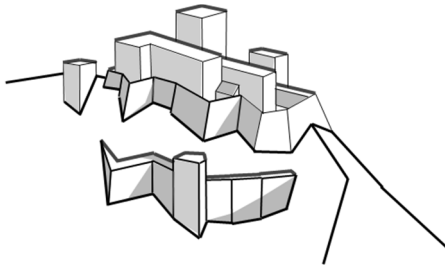
© 2026 Volker Castor

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-xxxx-xxxx-x

Erster Teil

Blau



1

Ferien: Sommerfrische

1.1 »Tante Morgan? Kommst Du endlich?«

»Ja doch, Süße.« *Eigentlich bin ich Deine Schwester.* »Wo ist Dein Bruder?«

»Der hat sich versteckt ... wir sollen ihn suchen. Ich musste mir die Augen zuhalten ... weiß nicht, wohin er gerannt ist.« Die Kleine schaute verschmitzt zum halbrunden Ziertischchen mit der winzigen Vase an der Wand des Korridors.

Mist! Dafür habe ich jetzt keine Zeit! ... Der Zwerg kennt sich in den Geheimgängen schon viel zu gut aus. »Dann wollen wir mal. Hier ist er rein?« Die Kleine nickte und Morgan öffnete die geheime Pforte neben dem uralten Staubfänger. *Regentin von Yt-ras-Welt ... und renne einem frechen Knirps hinterher.* »Halt Dich gut an mir fest. Der Gang ist für Deine Augen viel zu dunkel und bald kommt eine Wendeltreppe.«

»Ja, Tante.«

Nachdem sie die niedrige Pforte verschlossen hatte, wartete Morgan, bis sie sich an das Dämmerlicht gewöhnt hatte. Für die kleine Paula musste es stockfinster sein. Morgan konnte spüren, dass sich die Kleine nicht wohlfühlte – doch aufgeben würde sie nicht. Die Süße hatte ein Kämpferherz ... zumindest, solange sie sich an ihrer Tante festklammern konnte.

Sie folgten den winzigen Spuren im Staub. Auf der Wendeltreppe hörte Morgan leise Schritte in der Tiefe und ärgerte sich über den Leichtsinns des kleinen Falk. Die Gänge in diesem Teil des Palais waren in einem schlechten Zustand und das galt besonders für den Bereich, in den sich der freche Zwerg gerade vorwagte – und das wohl nur, weil es heller geworden wäre, hätte er sich nach oben gewandt. Er fand sich im Halbdunkel zu recht und wollte es seiner Schwester besonders schwer machen.

»Falk!«, rief sie die Treppe hinab. »Bleib unten stehen ... warte auf uns! Du hast gewonnen ... aber der Gang wird viel zu gefährlich!« Die Schrittschritte stockten für einen Moment. Dann hörte Morgan ein helles Lachen und die Schritte beschleunigten sich wieder. »*Scheiße, Falk!* Bleib sofort stehen!«, brüllte sie im Kommandoton des zwölften Paladins in die Dunkelheit. Ihre

Stimme hallte laut durch die Gänge. Morgan konnte im Dämmerlicht gut Paulas aufgerissene Augen sehen. Die Süße war kurz zusammengezuckt und hielt die Hand der Tante fester.

Stumm wiederholte die Kleine »*Scheiße*« und grinste breit. Das bedeutete richtigen Ärger. So sauer hatte sie Tante Morgan nur selten erlebt. Falk schien derselben Ansicht und ging nicht weiter nach unten. Kurz darauf konnte Morgan sein herzergreifendes Weinen in der Finsternis hören.

Oje. »Wir sind gleich bei Dir, Süßer.« Sie nahm Paula auf den Arm und tastete sich die enge Wendeltreppe hinab. Wenig später schloss sie den schniefenden Wicht in die Arme und tröstete ihn.

1.2 Die Geheimgänge des Palais waren ein wahres Labyrinth. Er folgte der holographischen Karte, die vor ihm in der Dunkelheit leuchtete. Manche Durchgänge waren mit Prallfeldern gesichert. Oft genügte der Berechtigungscode, den man ihm gegeben hatte. Wenn der nicht half, musste er einen neuen Weg einschlagen und die Stelle mühsam über ein anderes Stockwerk umgehen.

Er befand sich auf dem Weg zum Gartenflügel. Dort waren die Gäste der *Regina* untergebracht, die er erledigen sollte und bald hätte er das Ziel erreicht – wenn ihn nicht wieder ein blödes Prallfeld zu einem Umweg zwang.

Die Gänge der oberen Etagen waren in einem erheblich besseren Zustand – sie wurden wohl auch häufiger benutzt. Sie führten zu den Gästezimmern und den privaten Wohnbereichen. In vielen der unteren Gänge stand das brackige Wasser hüfthoch und einige der finsternen Stollen waren sogar teilweise eingestürzt.

Plötzlich hörte er eine laute Stimme. Er deaktivierte das Hologramm der Karte und rührte sich nicht. Er musste nicht lange warten, da vernahm er helles Lachen und rennende Schritte, die näherkamen. *Sind das Kinderstimmen? Die Bälger spielen in den Gängen!* Vorsichtig ging er weiter und freute sich, dass ihm mal die Arbeit so leichtgemacht wurde. *Schnell verdientes Geld.*

1.3 Esar führte Arana durch die Ausstellung. Er hatte sich die langen dunkelblonden Haare zusammengebunden und ein Jackett angezogen. Das neue Museum war sein größter Stolz und Arana war beeindruckt. Zwei Wissenschaftlerinnen von Shona II begleiteten sie. Arana hatte ihn darauf gebracht und inzwi-

schen gehörten die beiden zum Kern des kleinen Teams, das sich um die Ausgrabungen auf dem arktischen Südkontinent kümmerte. Durch den Kontakt mit Ytras Söldnern von Shona II hatte sie gelernt, dass es dort noch profunde Kenntnisse zur antiken Trialschrift gab, die bei den Shona *Dhyr'oreth-Schrift* hieß. Nun konnten sie endlich die Inschriften der Tempelruinen entziffern.

Das Museum war zu dieser frühen Stunde nur schwach besucht, doch die wenigen Gäste warfen Arana neugierige Blicke zu Aranas Bild, das sie inmitten des rekonstruierten Opferkessels zeigte, prangte auf den Plakaten und den Ausstellungskatalogen. Sie trug zwar andere Kleidung, hatte sich heute für ein schwarzes Hemd und eine hautenge schwarze Hose entschieden, doch die langen schwarzen Haare und die markanten Gesichtszüge mit den hohen Wangenknochen waren wohl unverwechselbar.

Am Eingang der Ausstellung stand das riesige Opfergefäß aus Bronze. Es war eins der letzten Stücke, an dem Arana vor mehr als zweihundert Jahren selbst gearbeitet hatte. Ihr Hemd verding sich damals in den Bruchstücken und sie stieg halbnackt aus dem großen Kessel – Arana war froh, dass Esar nicht *dieses* Bild für das Plakat der Ausstellung genommen hatte.

Neben dem Kessel lief die holographische Aufnahme von damals. Arana erklärte in der Filmsequenz zuerst am virtuellen Modell, wie sie die Bruchstücke zusammensetzen wollte und welche Teile sie dafür rekonstruiert hatte. Danach wurde der Ort gezeigt, an dem Arana die meisten Bruchstücke gefunden hatte und sie beschrieb den Grabungshorizont zur zeitlichen Einordnung. Anschließend wurden von ihr die einzelnen Bruchstücke in einem Stützgerüst zusammengefügt. Dieser Teil des Films lief als Zeitraffer ab und man sah, wie der Kessel wie von Geisterhand immer größer wurde. Der Schluss wurde wieder in normaler Geschwindigkeit gezeigt. Das Opfergefäß stand in seinem Stützgerüst. Der größte Teil des Puzzles aus scharfkantigen Stücken war nun zusammengesetzt und reichte Arana bis zur Brust. Sie zog die Schuhe aus und ließ sich vom Gerüst vorsichtig in den großen Kessel hinab, um das Werk zu vollenden. Viele der Bruchstücke waren noch nicht fest miteinander verbunden und nur mit Drähten fixiert, die vom Gerüst herabgingen.

»Den Rest habe ich draußen in der Ausstellung weggelassen«, schmunzelte Esar, als er ihr die Aufnahme das erste Mal im klei-

nen Kreis zeigte. Arana wusste nichts mehr davon – das betraf die Jahre, die wohl für immer aus ihrem Gedächtnis getilgt waren. Zumindest hatten ihr Ytras und Rada die übrigen Erinnerungen zurückgeben können.

»Grins nicht so blöde, hilf mir lieber hier raus«, lachte Arana damals zur Kamera, als sich ihr Hemd in dem Gewirr aus Drähten und Bronzebruchstücken verhedderte. Arana befreite sich aus dem Hemd, ließ es dort hängen und hangelte sich am Gerüst aus dem Kessel. »Hübsch«, kommentierte eine fremde Männerstimme. Arana sah zu, wie sie halb nackt aus dem Bild huschte. »Ich bin mal unter der Dusche, Schatz. Bist Du so lieb und bringst mir mein Hemd?«

»Den Teil mag ich besonders«, lächelte Esar. »Doch leider kann ich den im Museum nicht zeigen ... obwohl wir damit mehr Karten verkaufen würden.«

»Untersteh Dich!« Arana drohte ihm schmunzelnd mit dem Finger. *Zum Glück kennst Du nicht die Aufnahmen, die man heimlich auf Nuramir-Station von mir gemacht hat.* »Meine Titten gehen Deine Besucher nichts an.«

»Obwohl die wirklich schön sind«, mischte sich eine der Shona ein und zuckte kurz mit den Ohren.

»Danke, meine Liebe.« Arana hatte lange genug mit den Shona zu tun, dass sie das besondere Zucken der katzenartigen Wesen im blauen Fell als ironisches Grinsen verstand. »Doch nackt sind sie nur etwas für die *Katerchen des inneren Nestes.*«

»Natürlich, Herrin.« Die Shona sah sie einen Moment nachdenklich an und nickte. Die zierliche Schöne mit den rabenschwarzen Haaren wusste viel mehr von der abgeschotteten Gesellschaft der Shona, als man vermuten konnte.

Sie gingen in den nächsten Saal. Esar hatte hier einige der Statuen der Skylodonten ausgestellt, die den gepflasterten Prozessionsweg säumten. Sie waren vor Urzeiten mit Laserwaffen geköpft worden. Die abgetrennten Köpfe fand Esar ungefähr in Kniehöhe der Figuren im roten Sand, als er die Statuen ausgrub – der Tempel war wohl längst verlassen, als das geschah und die Statuen verschwanden bereits teilweise im Staub des Südkontinents. Zumindest bewahrte das die Köpfe vor Zerstörung, denn sie fielen in weichen Sand. In der Ausstellung wurden die meisten Figuren rekonstruiert gezeigt. Arana schauderte beim An-

blick der Ordenskrieger. Selbst die kleinsten von ihnen überragten den langen Esar noch um mindestens zwei Haupteslängen.

»Die Inschriften bezeichnen sie als die *toten Kommandanten der zwölf Flächen*«, erklärte Esar.

»Hm, ich denke es sind wohl *Facettenherren der zwölften Facette* ... von Burg Morquon, *dem Dom* ... und sie entstammen dem *Orden der Toten*.« *Sorthoog war der letzte. Der steht hier aber nicht, die hier sind alle aus der Frühphase.* Arana umrundete einige der großen Statuen und spielte nachdenklich mit der langen Perlenkette. Sie dachte an den Skylodonten, der vor Jahren auf Ciaffé III so viele ihrer Hüter umgebracht hatte.

Die beiden Shona sahen ihr überrascht hinterher. Über diese Textzeilen hatten sie lange gestritten, doch die hübsche Morganoide hatte recht – eigentlich hätten sie das selbst erkennen müssen. Leider enthielt die Trialschrift auf den Sockeln der Statuen zu viele Eigennamen und spezielle Begriffe, die längst nicht mehr verwendet wurden.

»Woher ... ?« Esar sah sie erstaunt an.

»Ich habe meine Quellen, Schatz«, grinste Arana. *Aus erster Hand.* Ytras hatte ihr von den Kämpfen auf Yor erzählt und von Gala erfuhr sie von Sorthoog.

Ytras war immer in ihrer Nähe. Der goldene Kristall, der die lebendige Essenz des Liebsten enthielt, lag in einer kleinen Schatulle im Nachtschränkchen der Raummyacht. Nuntius Voo war sehr vage gewesen, als er ihr den Kristall überreichte, als er von Yor zurückkehrte. »*Die Chaldar würden Ytras sofort umbringen, wünschte ich, dass sie ihn zum Leben erweckten – ich muss einen anderen Weg finden.*« Mehr sagte er nicht und auch die Nimuë hielt sich verdächtig zurück. »*Ich habe die meiste Zeit geschlafen ... es waren schließlich mehrere Jahrtausende.*«

Ytras ging als lebendiges Wesen das zweite Mal nach Yor ... und zurück kam er als Geist in einem Kristall. Wenigstens sprechen wir ab und zu miteinander. Zu Beginn hatte sie sich jeden Tag mit ihm unterhalten, bis sie spürte, dass es ihn zusehends belastete, wenn sie ihn aufweckte. – Andere führten ein richtiges Leben ... *sein Leben* und er wandelte in wirren Träumen, die immer häufiger zu Albträumen wurden. *Irgendwann treibt ihn das in den Wahnsinn und ich kann ihm nicht helfen. Er verschweigt mir etwas ... weiß wohl, warum ihm die Chaldar keinen Körper ge-*

ben wollen. Ich spüre seine Angst, mir das Geheimnis zu verraten ... er sagt nur, es wäre sehr gefährlich.

»Ich bringe ihn Euch zurück.« An dieses Versprechen des Nuntius klammerte sie sich nun bereits seit Jahren. Arana beging den Fehler, Falk einmal den »Mann im Stein« zu zeigen. Das verstörte den Kleinen und sie tat es niemals wieder. Sie versteckte den Kristall in der Schatulle – bis dahin hatte der neben dem Bett auf einem Kissen gelegen. Manchmal tauchte der goldene Kristall in Falks Albträumen auf. Seitdem sprach sie davon, sein Vater sei »auf einer Reise«. Damit konnte der kleine Falk besser umgehen. Wenn Voo nicht bald eine Lösung findet, hat Ytras die Kindheit seines Sohnes verpasst. Was ist nur auf Yor geschehen?

»Das hier ist ganz neu!« Esar führte sie aufgeregt in den nächsten Saal zur Replik einer Wand, die mit Zeichen der Trialschrift überzogen war. »Wir entdeckten die Kammer der Inschriften etwas südlicher des Hauptkomplexes. Dort lagen auch die restlichen Stücke des großen Opfergefäßes, die Du damals rekonstruieren musstest, als Du den Kessel zusammengesetzt hast.«

»Es ist also wirklich absichtlich geschehen«, nickte Arana. Die meisten Opfergaben und Keramiken waren zerschlagen und die Bruchstücke über die gesamte Tempelanlage verteilt worden.

»Ja, das denke ich auch. Du hast das ja immer schon vermutet ... nanntest es einmal ein *Ritual des Aufgebens*. Eine letzte Zeremonie, um den Tempel zu schließen.« Esar deutete auf die Wand mit den kleinen Schriftzeichen. »Wir konnten bereits vieles entziffern. Es ist offenbar eine vollkommen neue Version Myrddins Reiseberichts nach Yor.«

»Vollkommen neu?« Arana sah ihn neugierig an. *Myrddin ... das ist doch Merlin. Ytras hat mir das erklärt.*

»Diese Texte sprechen davon, dass *Myrddin* den Verschlinger in einen fürchterlichen Krieg gegen den *großen König* trieb.«

»Der überlieferte Bericht erzählt vom Aufstand der Kriegsknechte auf Yor ... des *Heims des Verschlingers*.«

»Ja, den Aufstand erwähnt auch die neue Version ... doch die Revolte soll wohl erst sehr viel später stattgefunden haben – lange, nachdem Myrddin den Verschlinger nach Yor brachte. In dieser Version klingt das *Heim des Verschlingers* nicht gerade nach der *goldenen Halle der großen Helden*.«

»Myrddin wird in den neuen Texten als *An-Tar'kesh* offenbart«,

ergänzte eine der beiden Shona. »Äh, als *Chaldar*.«

»*Tar'kesh*« nennen die Shona einen Nuntius und »*An-Tar'kesh*« einen *Chaldar*? ... Die Vorsilbe »*An*« heißt doch »groß«. Warum soll denn ein *Chaldar* ein »großer Nuntius« sein?

»Merlin ... *Myrddin* wird öffentlich als *Chaldar* genannt?« Das deckt sich mit dem, was *Ytras* mir erzählt hat. Sind diese Texte vielleicht deutlich authentischer als die bisherigen Quellen?

»Ja. Diese Version sieht *Myrddin* als Bruder des Verschlingers.«

»Das ist wirklich neu.«

Was enthüllen die neuen Texte sonst noch? Die Nimuë sagte, sie wären beim Zeitsprung nach Yor von Merlin hereingelegt worden. Und jetzt soll Merlin sogar Mordreds Bruder sein?

Arana besah sich nachdenklich die fremdartigen Schriftzeichen. Die Glyphen waren zu Dreiecken angeordnet, die abwechselnd mit der Spitze nach oben oder unten zeigten. Jedes *aufsteigende oder absteigende Land* – so nannten die antiken Völker die Dreiecke – beschrieb einen Gedanken oder komplexen Begriff. Die kleinen Zeichen in den Dreiecken konnten Buchstaben, Silben oder ganze Wörter sein – und veränderten die Bedeutung mit der Lage im Dreieck. Aus ästhetischen Gründen gab es für viele Begriffe mehrere Glyphen und Abkürzungen, da man wohl Wiederholungen nicht mochte ... was die *Trialschrift* nicht gerade einfacher machte. Oft wurden die Zeichen durch Punkte und Linien ergänzt, doch die fehlten hier und erschwerten die Übersetzung wohl erheblich. Ohne die Hilfe der Shona hätte Esar diese Aufgabe nicht bewältigen können. Automatische Übersetzungsprogramme scheiterten regelmäßig, da die *Trialschrift* eine intuitive Schrift war, die sehr stark kalligraphischen Aspekten folgte – und bisher kannten sie auch viel zu wenige Dokumente in dieser besonderen Schmuckschrift. Die gab es wohl nur noch in antiken Datenbanken in uralten Ruinen auf Shona II.

Im Alltag wurde vor Urzeiten ein erheblich einfacheres Schriftsystem verwendet. Die *Trialschrift* war wohl nur für liturgische Texte und wichtige Dokumente vorgesehen.

Arana erinnerte sich daran, was ihr ihr Vorgänger auf *Ciaffé III* zur Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen erzählt hatte. Doch so etwas, wie einen Stein von *Rosette*, hatten sie noch nicht gefunden – und aufgrund der besonderen Komplexität der

Trialschrift wären wohl mindestens tausend solcher Steine erforderlich gewesen. Erst durch die Shona erhielten sie nun besseren Zugang zu diesem Schriftsystem und vielleicht war ja demnächst eine automatische Übersetzung möglich. Arana hätte sich gerne mit Champollion über seine Arbeiten zu den ägyptischen Hieroglyphen unterhalten, doch der Franzose war bereits seit zwanzig Jahren tot, als Arana damals nach Ciaffé III kam.

»Das ist die Rekonstruktion einer Wand ... der kleinsten. Dort unten wartet noch eine Menge Arbeit auf uns ... äh, *auf euch*, meine Lieben«, er sah die beiden Shona an und die nickten – machten aber keinen unzufriedenen Eindruck. Shona konnten sehr empfindlich sein. Esar behandelte sie offenbar mit Respekt und die Arbeit schien ihnen tatsächlich Freude zu bereiten.

»An der Wand, an der wir gerade arbeiten, gibt es Hinweise auf die Dhyr'oreth, Herrin«, murmelte eine der Shona, als Esar ein paar Schritte weitergegangen war.

»Oh. Wie auf Shona II und Montsalvatsch?«, raunte Arana.

»Ja, es geht wohl um die Erbauung des *Heims des Verschlingers* – des modernsten Ortes ... von Yor, wie es heute genannt wird. Wir stehen noch ganz am Anfang, doch es könnte sein, dass Yor in Wirklichkeit ein riesiges Segmentschiff ist.«

»Ein Dyrett-Schiff? Dann hat Merlin Yor also gar nicht erbaut?«

»Das wissen wir noch nicht ... zumindest halfen ihm wohl die Dhyr'oreth.«

Die Rasse der Shona ging vor Urzeiten aus genetischen Experimenten der Dhyr'oreth hervor. Irgendwann widersetzten sich die kleinen Katzenartigen und löschten die Schöpfer aus. Seitdem galten die Dhyr'oreth als ausgestorben. Auf Shona II existierten noch einige Ruinen und Artefakte des ältesten bekannten Volkes aus dem *Kreis der Sieben* – den sieben humanoiden Arten, denen die Chaldar in der schwarzen Vorzeit gestatteten, sich über die Sterneninsel auszubreiten.

Auf Montsalvatsch bekam es Ytras mit Soldaten der Dyrett zu tun und der Nuntius erklärte ihm, Dyrett und Dhyr'oreth seien dasselbe Volk – oder zumindest so eng miteinander verwandt, dass er keinen Unterschied kannte. Merkwürdig war nur, dass die Dyrett auf Montsalvatsch grüne Haut hatten und das traf nicht auf die Dyrett zu, die vor Urzeiten von den Shona ausgelöscht oder vertrieben wurden.

»Ich werde das an Gala und Viviane weitergeben. Die untersuchen auf Montsalvatsch die Hinterlassenschaften der Dyrett.«

»Gut, Herrin ... ich habe das in meinem Bericht nach Shona II ebenfalls angeregt.«

Arana nickte. Sie hatte den Hinweis verstanden. Die beiden Shona waren nicht nur Wissenschaftlerinnen, sondern dienten auch dem Geheimdienst der Shona. – Seitdem auf Montsalvatsch Spuren der ausgerotteten Dhyr'oreth entdeckt wurden, waren die Shona in heller Aufregung. Sie fürchteten sich vor der Rückkehr der alten Götter und ihrer grausamen Rache.

1.4 »Ich glaube, wir sind am Schatz vorbeigelaufen«, rief Morgan die Kinder zurück.

»Ich habe ihn!«, triumphierte die kleine Paula und überreichte Morgan die winzige Tafel Schokolade. Falk kam unzufrieden zurückgestapft – er war viel zu weit vorgelaufen und seine Schwester war mal wieder schneller gewesen. Hier oben, in den Geheimgängen der Wohnbereiche war es nicht so dunkel und die Kleine konnte erheblich besser sehen.

»Schau doch mal, Falk. Ich glaube, Paula hat nicht alles gefunden«, stachelte sie ihn an und freute sich mit ihm, als er das andere Täfelchen in einer Wandnische fand und ihr überreichte. Sie hatte sich drei davon eingesteckt und hielt die beiden mit diesem Spiel bereits eine Stunde lang beschäftigt. Bald wären sie wohl zu alt dafür und würden den Trick durchschauen ... insbesondere, da ihre Tante so schusselig war, immer einen großen Teil der Beute zu verlieren. Am Ende waren regelmäßig nur drei kleine Tafeln Schokolade übrig, die sie sich gierig teilten.

Esar hatte früher auch so mit ihr gespielt. Damals lebte Artas noch und die Welt schien in Ordnung zu sein. Sie hatte zwei große Brüder und einen Vater, der sich um sie kümmerte.

Es war kein Unfall gewesen. Morgan hatte das Wrack der Barke gründlich untersuchen lassen. Esar war damals der Pilot und Artas starb bei dem Absturz – und jeder hielt den leichtsinnigen Esar für den Schuldigen, da das Unglück inmitten eines starken Sturms geschah. Esar konnte sich nach der Genesung nicht mehr daran erinnern, doch hatte er wohl einen bestimmten Verdacht. – Seither flog er nur noch gepanzerte Barken.

Die Spuren waren winzig, doch eindeutig – und hätte man da-

mals gründlich danach gesucht, wären Esar mehr als hundert Jahre Selbstzweifel und Vorwürfe erspart geblieben. Morgan hatte den begründeten Verdacht, dass ihre Tante Bilara im Hintergrund die Fäden gezogen hatte. Womöglich sollten beide Söhne des amtierenden Ytras von Ytras-Welt beiseitegeschafft werden, doch da Esar seitdem keinerlei Ambitionen auf die Regentschaft zeigte und sich lieber um *seine* Ruinen auf dem menschenleeren Südkontinent kümmerte, war er wohl außer Gefahr. Tante Bilara, die bei Abwesenheit ihres Bruders als *Regina Ytrasi* über Ytras-Welt herrschte, wollte wohl dauerhaft die Regentschaft übernehmen. Bei der letzten Mission trachtete sie auch Morgan nach dem Leben – und diesmal gab es Beweise.

Doch als *Regina Ytrasi* genoss sie Immunität und nur der Ytras der Familie konnte ein Urteil über Bilara fällen. Vor der unglücklichen zweiten Mission nach Yor setzte Ytras Morgan als neue *Regina* ein – mehr konnte er damals aus der Ferne nicht tun. Morgan ordnete für Bilara Hausarrest an. Das war die höchste Strafe, die sie in Ytras Abwesenheit über eine abgesetzte *Regina Ytrasi* verhängen konnte und als »*Mann im Stein*« konnte Ytras nicht über sie richten. Seitdem führte Morgan die Regierungsgeschäfte und Bilara saß wütend inmitten ihrer riesigen Ländereien auf Trupan und sann auf Rache.

Einmal hatte Arana sie mit Ytras sprechen lassen. Die schöne Morganoide verschmolz mit ihrem Geist und führte sie in die Nebel, in denen ihr Vater umherirrte. Es war ein bestürzendes Erlebnis. *Er lebt nicht, ist aber auch nicht tot.*

»Paul wollte sich nachher melden«, raunte ihr Paula zu.

»Ja, Süße. Wir sollten Deinen Vater nicht warten lassen. Gehen wir in euer Zimmer und teilen die Beute.« Die Zwillinge hatten unterschiedliche Väter – Arana war eine Geheimniskrämerin und es hatte lange gedauert, bis sie ihr das offenbarte.

»Oh, fein! Wir haben heute ganz viele Schätze gefunden.« Falk zog sie aufgeregt mit sich.

»Ja, Schatz«, grinste Morgan. »Mal sehen.«

Der Kleine sah sie misstrauisch an. Hatte sie etwa erneut den größten Teil verloren? Vielleicht sollte besser er das nächste Mal auf die Schokolade aufpassen. Er löste sich und lief voraus.

1.5 »Ist das der Neue?« Arana deutete auf das kleine Hologramm,

das auf Esars Schreibtisch schwebte.

»Ja. Cayolo. Möchtest Du Kaffee?«

»Cayolo? Ist das nicht ... «

»Du trinkst ihn lieber schwarz? Den Kaffee?«

Mehr wollte er offenbar zu Cayolo nicht sagen. Doch so leicht ließ ihn Arana nicht davonkommen. »Cayolo ... ja, jetzt erinnere ich mich. Das ist doch der Adjutant vom *schönen Nargul*. Ich wusste gar nicht, dass der auf Männer steht.«

»Tut er sonst auch nicht«, murmelte Esar und reichte ihr einen Becher Kaffee.

»Danke. Für Dich macht er wohl eine Ausnahme.« Arana setzte sich schmunzelnd auf das Sofa und zog die Pumps aus. In dem vollgestellten Büro herrschte ein wunderbares Chaos und ihr fielen bereits einige verstaubte Fundstücke auf, die sie sich unbedingt genauer ansehen wollte. In der Mitte des Raumes stand eine kleinere Version des bronzenen Opferkessels. Der war noch nicht vollständig zusammengesetzt und wurde von einem Haftfeld zusammengehalten. Neben ihm lagen viele bronzene Bruchstücke. Arana sah sofort einige Teile, die sie gut in das Puzzle hätte einfügen können – es juckte ihr in den Fingern und beinahe hätte sie sich auf den Boden gekniet, um mit Esar an dem Opfergefäß zu arbeiten. Doch das war nun *seine* Arbeit ... sie war nur zu Gast und zeigte den Kindern in den Ferien Ytras-Welt.

Arana klopfte neben sich aufs Sofa. »Setz Dich zu mir.« Er tat ihr den Gefallen und sie bettete ihm zufrieden den Kopf auf den Schoß. Der Besuch der Ausstellung erinnerte sie an die Zeit ihrer Ausbildung im großen Tempel und an die Ausgrabungen auf dem Südkontinent, bei denen sie damals Ytras kennenlernte. Die Kinder hatte sie heute im Palais bei Morgan gelassen und gönnte ihnen ein wenig Abwechslung – sie hatte den beiden bereits die Ausgrabungsstätte inmitten der arktischen Einöde gezeigt. Dort gab es nur die großen Hallen, die die Ruinen vor der bitteren Kälte und den Stürmen des Südkontinents schützten. Die zwei hatten erst einmal genug »*alte Steine*« gesehen. Und es war das erste Mal, dass sie Esar für sich alleine hatte.

»So saßen wir früher oft im Wohncontainer bei den Ruinen und haben über die anstehenden Arbeiten gesprochen.« Esar nahm einen Schluck aus ihrem Becher und wunderte sich nicht, dass sie es sich sofort bequemer machte, das schwarze Hemd auf-

knöpfte, die Perlenkette zum Kollier wickelte und sich das rote Medaillon mit der Drora zwischen den Brüsten zurechtzupfte. Ytras hatte es ihr geschenkt. Die Drora war das uralte Wappen der Ytranen. »*Zäh wie eine Sanddistel*«, war hier draußen im Outback ein geflügeltes Wort. »Ja, wie früher. Du magst noch immer keine Unterwäsche«, grinste er und griff neugierig zu dem geschnitzten Kristall an der dünnen silbernen Kette.

Arana zuckte mit den Schultern und genoss seine eindeutigen Blicke. *Naja, stören tut es Dich nicht*. Esar legte ihr das Medaillon behutsam zwischen die Brüste zurück. Arana wusste, er bevorzugte Männer, doch früher traf er sich auch hin und wieder mit Frauen – daran hatte sich wohl nichts geändert, wenn sie seine Blicke richtig deutete. Sie nahm den Becher zurück und nippete daran. »Der ist gut ... kommt der von hier?«

»Ja, Deine Plantagen gedeihen prächtig und bringen hervorragende Ernten hervor ... Bilara schäumt noch immer vor Wut, weil Du damals halb Trupan konfiszierst hast.«

»Ich denke, Bilara ist eher wütend darüber, dass sie nichts abbekommt von den Erträgen. Und? Willst Du mich nicht *endlich* streicheln?« Arana zog das Hemd weiter auseinander.

Gerne ... wie früher. Esar fuhr ihr schmunzelnd die schönen Brüste entlang. »Und wenn jemand hereinkommt?«

»Hm, das machst Du gut. ... Was ist schon dabei? Der schwule Stiefsohn nutzt die Gelegenheit schamlos aus und betatscht die aufregende Stiefmutter, die ihm wehrlos ausgeliefert ist. ... Ich glaube, die Gerüchte gingen damals erheblich weiter ... für die Schandmäuler haben wir es doch immer wild miteinander getrieben, wenn wir alleine in den Ruinen waren.«

»Dahinter steckte wohl Tante Bila.« Er zog ihr vorsichtig den Kaffeebecher aus der Hand und nahm einen Schluck.

»Ja, davon gehe ich aus. Sie ist eine üble Giftspritze. Und tu gefälligst Deine Arbeit ... trink nicht soviel Kaffee.«

»Aye«, lachte Esar und stellte den Becher auf den Couchtisch. *Wirklich, wie früher*. Er griff zu den Zigarillos von Ciaffé III, die ihm Arana geschenkt hatte, schluckte eine *kleine Rote* gegen die Gifte im Tabak und zündete sich einen Zigarillo an.

»Das Museum ist klasse! Es ist Dir wunderbar gelungen. Den Ytrasi war wohl gar nicht bewusst, welchen Schatz der Südkontinent birgt.« Arana nahm ihm den Zigarillo ab und paffte ein paar Züge – Esar sollte seine Hände für anderes benutzen.

»Ja, ein wirklicher Schatz. Doch es gibt auch negative Begleiterscheinungen.« Er streichelte vorsichtig über eine Brustwarze. Arana schloss entzückt die Augen. »Wie meinst Du das?«

»Raubgrabungen. Bisher wohl ergebnislos ... doch die Südstation hat es immer häufiger mit Eindringlingen zu tun, die dubiosen Hinweisen und Satellitenaufnahmen folgen. Meistens finden wir dort Spuren alter Schmuggler-Camps.«

»Schmuggler-Camps? In der Einöde? Und warum weiß die Südstation nichts von ihnen? Übrigens ... die andere fühlt sich vernachlässigt. Ich habe zwei davon, musst Du wissen.«

Arana hielt ihm den Zigarillo, damit er schnell einen Zug nehmen konnte und Esar wechselte gehorsam zur anderen Brust. So nahe war er Arana seit mehr als zweihundert Jahren nicht mehr gekommen. Er hatte sie schmerzlich vermisst, als sie von Ytras-Welt fliehen musste. »Die Schmuggler-Camps ... ich bin nicht sicher, ob die Südstation wirklich nichts von ihnen weiß. Doch als sie dort die Raubgräber aufgriffen, mussten sie die Camps offiziell zur Kenntnis nehmen.«

»Ach so. Morgan erzählte mir davon, dass Kira früher wohl eine Schwäche für einen der Schmuggler hatte.«

»Ich denke, das ist immer noch so. Als ich kurz da unten das Kommando hatte, habe ich bewusst nicht so genau hingeschaut. Kira ist verteufelt gut in ihrem Job ... und ich mag sie.«

»Sie hat Morgan das Leben gerettet«, nickte Arana und räkelte sich zufrieden in seinem Schoß. Ihr gefiel, was er mit ihren Brüsten machte und auch hin und wieder aufmerksam die Brustwarzen zwickte. Arana genoss die süßen Schauer, die sie dann jedes Mal überliefen. »Das hast Du also nicht vergessen.«

»Natürlich nicht ... schließlich ... «

»Triffst Du Dich nicht oft mit Frauen«, vermutete Arana.

»Das auch. Aber ich war schließlich ein wenig in Dich verliebt. Da merkt man sich so etwas.« Er stockte kurz in seinen Bemühungen. So deutlich hatte er ihr das noch niemals gesagt – und hatte sein Schweigen die letzten Jahrhunderte oft bereut.

»Ach, *das* meinst Du, Schatz«, überspielte Arana den Moment und drückte den Zigarillo im Aschenbecher aus. Sie war Erzpriesterin des großen Tempels – natürlich hatte sie das gewusst. Doch sie wäre keine Morganoide, würde es sie nicht reizen, zumindest ein wenig mit ihm zu spielen. »Und was soll das heißen? Du *warst* in mich verliebt ... und nur *ein wenig*?«, scherzte sie.

So offen kannte sie ihn nicht. Esar hatte sich entwickelt. »Bist Du mir deshalb aus dem Weg gegangen, als ich zurückkam?«
»Ja.« *Und wegen Ishal, der damals alles auslöste.*

1.6 Die Bälger kamen näher. Er nahm den großen Strahler von der Schulter und justierte die Zieloptik. Bald mussten sie um die Ecke des Ganges gestürmt kommen. *Leicht verdientes Geld.*

Er dachte darüber nach, ob er nachher den Abschluss der beiden in den Bordellen von Ytras-Port feiern sollte und bemühte sich, geduldig den Gang anzuvisieren und den Atem ruhig zu halten.

Die Bewegung in seinem Rücken bemerkte er nicht.

Camris war ihm durch die Geheimgänge gefolgt und hatte sich über die merkwürdige Route gewundert. Der Weg über den roten Seitenflügel wäre viel leichter gewesen – erschien zwar auf den ersten Blick länger, doch dort gab es keine Prallfelder.

Amateur!, fluchte sie in Gedanken, als sie ihn erstach.

Camris nahm ihm schnell den Strahler ab, bevor der polternd auf den Boden schlagen konnte und schob den Kerl an den Rand des Ganges. Sie wischte das Stilet an ihm sauber und legte den Strahler mit einer Tarnkapsel auf den Toten. Camris verbarg die Leiche im Tarnschleier – das sollten die Kinder nicht sehen.

Kurz darauf kam der dunkelblonde Knirps mit den blaugrauen Augen lachend auf sie zugerannt. Er blieb stehen, als er sie erkannte. »Gute Fee? Du bist hier?«, wunderte sich Falk.

»Ja, Schätzchen. Ich bin oft in Deiner Nähe. Gib das hier Deiner Mama ... und nimm den anderen Weg. Sag Deiner Tante, dass sie die Wachen herschicken soll.«

Falk nickte und nahm das blaue Gänseblümchen aus Nuramir-Seide. Er ließ sich kurz von der schönen blauhaarigen *guten Fee* in schwarzer Raumrüstung drücken und lief zurück. Arana hatte ihm eingebläut, immer genau das zu tun, was ihm die *gute Fee* auftrug.

»Ich hab' wieder ein Blümchen für Mama von der guten Fee bekommen!«, hörte Camris ihn aufgeregt krähen und wollte sich auf den Rückweg machen, doch sie stand plötzlich einem riesigen Jaguar gegenüber. Das Biest reichte ihr bis zur Brust.

Wo kommt der denn jetzt her? Camris zog blitzschnell den Handstrahler und schoss, doch der Jaguar war verschwunden.

– *Gut, ich war mir nicht sicher, ob ich es mit zwei Attentätern zu tun habe. Und leg die dumme Waffe weg!*, hörte sie den Jaguar im Kopf und spürte seinen Atem im Nacken.

– *Ich habe mich schon über die Spuren gewundert. Du hast wirklich große Tatzen, mein Guter.* Camris machte einen Satz und schoss in den leeren Gang, der nur noch vom empörten Fauchen der überlebensgroßen Raubkatze erfüllt war.

– *Das ist eine anstrengende Form der Konversation.*

Camris zuckte mit den Schultern und schob den Strahler ins Holster zurück. Diesem Biest war sie nicht gewachsen – und hätte es sie umbringen wollen, hätte es sie längst zerfleischt.

– *Besser.* Der riesige Jaguar bildete sich direkt vor ihr und sah sie aus großen gelben Augen interessiert an.

– *Die Kinder sind bald hier.*

– *Nein, heute sind sie brav ... Morgan rennt gerade mit ihnen in die andere Richtung. Sie hat ihr Prallfeld aktiviert und um die Kinder erweitert. Wir haben noch ein paar Minuten, bis die Wachen uns erreichen.*

– *Ich wäre dann gerne nicht mehr hier.*

– *Wir können uns auch beim Rennen unterhalten.*

– *Oh, zu gütig. Wer oder was bist Du eigentlich?*

– *Ich achte auf Morgan.* Der Jaguar ließ sie passieren und löste sich vor ihren Augen auf.

– *Etwa ein Totem-Tier?* Camris rannte den Gang entlang. Gegen einen der Mächtigen hätte sie tatsächlich keine Chance gehabt – wenn er so groß war. Sie war erst zweimal einem Totem-Tier begegnet, doch die hatten nicht mit ihr gesprochen.

– *Das »Tier« hören wir nicht gerne. Ich schlage vor, Du biegest hier links ab ... die Wachen nähern sich.*

17 Arana sah ihn kritisch an. Esars Gedanke war überdeutlich gewesen. »Wer ist Ishal?«

Esar fuhr überrascht zusammen und nahm die Hände von ihren Brüsten. *Das habe ich doch nur gedacht.* »Woher weißt Du? ... Egal. Ishal war doch eine Zeit lang bei uns bei den Ausgrabungen, bis er mit Dir spurlos verschwand. Er hat damals die Aufnahmen gemacht ... die mit Dir im großen Opferkessel. Es war alles meine Schuld! ... Das weißt Du doch. – Ich habe mich schon gewundert, warum Du noch nichts dazu gesagt hast.«

Er ist mit mir verschwunden? Arana setzte sich auf. »Wovon redest Du da?« Sie konzentrierte sich auf Esar und drang ganz vorsichtig in seinen Geist. Zum Glück war Esar nicht so gut abgeschirmt wie Morgan, die die Chaldar zu Ytras Nachfolgerin ausgebildet hatten. Arana sah in seinen Gedanken einen attraktiven blonden Lockenkopf mit warmen braunen Augen. Der Mann war ihr nicht fremd und löste etwas aus in ihr. Sie besaß ein paar winzige Erinnerungsfetzen aus der Zeit, als sie von Ytras-Welt floh und die hatten ebenfalls mit diesem Lockenkopf zu tun.

Ishal ist also sein Name. Ist er etwa Vivianes Vater?

»Ich war es, der ihn zu Dir brachte.« Esar zündete sich nervös einen Zigarillo an. Mit dieser Schuld lebte er bereits seit mehr als zweihundert Jahren. Ishal verursachte die Katastrophe, die Arana von Ytras-Welt vertrieb, als er sich an sie heranmachte.

Arana griff ebenfalls zu den Zigarillos und ließ sich von Esar Feuer geben. Sie legte sich auf seinen Schoß zurück und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Sie behielt Esar nachdenklich im Blick und tastete sich behutsam in tiefere Schichten seines Geistes vor. Schließlich sah sie sich zusammen mit diesem Ishal und Esar verschwitzt im Bett und erlebte mit, wie sie die beiden anstachelte, sich bei ihr abzuwechseln. Arana wusste nichts mehr von diesen Begegnungen und war überrascht, wie begeistert sie auf diesen Ishal reagiert hatte. In Esars Erinnerungen waren sie beide dem fremden blonden Lockenkopf mit den schönen warmen Augen hemmungslos verfallen.

Kurz darauf stieß sie auf etwas Merkwürdiges in Esars Geist. Rada hatte es einen »Abgrund« genannt, als sie es vor Jahren in Arana entdeckte. Rada hatte damals den Verdacht, Arana und Gala hätten irgendetwas angestellt mit Aranas Geist, um die schlimmsten Erinnerungen loszuwerden.

Jetzt konnte sich Arana das Gebilde genauer ansehen, da ihr eine Sondierung des eigenen Geistes nicht möglich war. *Rada sagte, es sei viel zu gefährlich, tiefer zu gehen. Ja, da hat sie recht ... das fühlt sich an, wie ...* »Eine Falle! Umgeben von falschen Erinnerungen!«, stieß sie aus.

Esar versteifte sich. »Eine Falle? Falsche Erinnerungen? Ich verstehe nicht.«

»Ich habe auch so etwas in mir – und dachte, dass ich das irgendwie zusammen mit Gala gemacht hätte, um einen Teil meiner

Erinnerungen auszulöschen. Doch bei Dir fühle ich dasselbe. Und glaube mir: so etwas hätte *ich* Dir niemals angetan. Das muss dieser Ishal gewesen sein ... oder jemand, der uns das einreden will. Genauer kann ich es nicht sagen. Es ist wirklich eine sehr gefährliche Falle.« *Selbst Rada hatte Angst davor.*

»Es ist also etwas ganz anderes passiert, als Ishal bei uns war?«
»Wahrscheinlich. Obwohl *irgendetwas* ist damals schon passiert.« *Zumindest mit diesem Ishal muss ich geschlafen haben – es war nicht nur ein Trugbild oder ein bleibender Befehl, Ytras-Welt kopflos zu verlassen. Viviane wäre sonst nicht geboren worden ... und Du kannst nicht der Vater sein. Viviane trägt Gene der Dyrett in sich ... obwohl es seit Urzeiten keine Dyrett mehr gibt. – Doch vielleicht war das alles nicht so leidenschaftlich und freiwillig, wie es in Deiner Erinnerung aussieht.*

Esar sah sie nachdenklich an. Manchen Morganoiden wurde nachgesagt, sie wären in der Lage, Gedanken zu erahnen. Aber das waren Märchen ... und betraf nur ihre Priester und Priesterinnen. Arana war Historikerin. Sie hatte doch nichts mit den merkwürdigen Kulturen von Morgan IV zu tun. Bei denen ging es doch bloß um sexuelle Ausschweifungen und dekadente Orgien.

»Naja, es sind nicht nur *dekadente Orgien*, Schatz ... wir lernen dort auch anderes.« Arana verwandelte sich grinsend in einen hübschen Jüngling mit schwarzen Haaren, schwarzen Augen und olivfarbener Haut. Esar machte große Augen und zuckte zusammen. »Meine Ausbildung zur Historikerin erhielt ich im großen Tempel auf Morgan IV. Ich bin Erzpriesterin der blauen Kongregation ... es wäre mir aber sehr recht, wenn Du das für Dich behalten würdest.«

Sogar eine Erzpriesterin? »Das wusste ich nicht.« Esar nahm einen tiefen Zug am Zigarillo und schüttelte den Kopf. »Du hast mir also nicht vertraut.«

»Damit hat das nichts zu tun. So etwas hängen wir nicht an die große Glocke ... und dieses Wissen ist gefährlich. Wenn *ich* in Dir lesen kann, können das auch *andere*.«

Er fuhr ihr vorsichtig über die flache Brust und den festen Bauch. Arana konnte spüren, dass sie ihm als Mann äußerst gut gefiel und machte ihm zuliebe die Hose der Metamorphose etwas enger – übertrieb jedoch nicht mit dem, was sich nun dort abzeichnete. Sie hatte sich einen Liebhaber zum Vorbild genom-

men, mit dem sie sich im Ciaffé-System ab und zu getroffen hatte und Savjir war ebenfalls nur normal gebaut. Heute war er ein alter Mann mit graisen Haaren, da die Clans die Verjüngung durch die Perlen ablehnten. Doch er freute sich noch immer, wenn sie sich begegneten und über alte Zeiten plauderten.

»Wie machst Du das?« Esar sah sie neugierig an.

»Mit Konzentration, Geschick und großer Kraft, Schatz ... und natürlich viel Liebe zum Detail. Das hier ist Savjir, der Ernährer der *Lakshmi* ... einer kleinen Heimstatt des Ganesha-Clans. Die Ganesha sind keine Fanatiker. Er ist nicht einmal beschnitten.«

»Und das weißt Du genau?« Esar grinste frech und fuhr ihr neugierig den Schritt entlang. Savjirs Penis reizte ihn offenbar.

»Oh ja. Sogar ganz genau«, lachte Arana und zog am Zigarillo. Ihr männlicher Körper reagierte ohne ihr Zutun auf Esars sanfte Berührung und Savjirs Penis richtete sich in der engen Hose allmählich auf. »Savjir war immer sehr aufmerksam zu mir ... bei den schönsten *sexuellen Ausschweifungen*, an die Du denkst.«

»Entschuldige. Ich wollte Dich nicht beleidigen.«

»Das hast Du nicht. Spielst Du eigentlich lieber den aktiven oder den passiven Part, wenn Du mit einem Mann zusammen bist? Das konnte ich in Deinen Erinnerungen nicht so gut erkennen, da Du ja so begeistert mit mir beschäftigt warst.«

»Naja, das wechselt ... meistens den aktiven«, gestand er und Arana konnte gut spüren, dass ihm das Thema peinlich war. Er zog verschämt die Hand auf Savjirs festen Bauch zurück.

»Lieber aktiv? Ach, das ist ja nett ... vielleicht habe ich demnächst mal eine süße Überraschung für Dich. Du musst wissen, ich bin äußerst aktiv, wenn ich den passiven Part spielen darf.« Arana verwandelte sich zurück. Die schwarzen Augen Savjirs wurden braun, die Perlen und das Medaillon erschienen und die Brüste wuchsen zur alten Größe. »Metamorphosen kosten Kraft und ich mag mich lieber als Frau ... auch, wenn ich Dir als Mann so gut gefalle. Die Hand kannst Du übrigens ruhig da lassen.«

»Oh.« Arana war kleiner als Savjir und nun ruhte seine Hand erneut auf ihrem Schritt. »Das wollte ich nicht.«

»Gefällt mir aber. Übrigens ... in einem Detail sind Deine Erinnerungen wahrscheinlich richtig. Du hast wohl tatsächlich diesen Ishal angeschleppt ... das ist eine gängige Methode.« Arana dachte daran, dass sie das in ihrer Zeit in Voos Kohorte der Likatoren auch ein paar Mal so gemacht hatte, um sich einer Zielper-

son anzunähern. Für etwa hundert Jahre war sie *Voos kleine Todesfee*, bis sie sich schließlich von den Chaldar lösen konnte.

Inzwischen führte sie die Liktores an. Voo hatte sie hereingelegt, als er ihr Tribun Xator unterstellte – mit keinem Wort erwähnte er, dass sie damit automatisch das Kommando über die mysteriösen Vollstrecker der Chaldar hatte. Das erfuhr sie erst, als sich der Präfekt der Liktores bei ihr meldete und ihr Bericht erstattete. Das war, als Voo längst verschwunden war, um nach der versteckten Flotte Mordreds zu suchen.

Arana drückte den Zigarillo aus, öffnete schnell die hautenge Hose und streifte sie zusammen mit dem winzigen Slip auf die Schenkel hinab. Ihr Körper hatte in der männlichen Gestalt deutlich auf Esars Berührung reagiert und sich in seinen Gedanken mit ihm und diesem Ishal beim Sex zu sehen, hatte ihr Lust auf mehr gemacht. Vielleicht waren es falsche Erinnerungen, doch *irgendetwas* war damals geschehen – dafür waren die Bilder in ihm viel zu klar und es gab wohl einen wahren Kern. Wahrscheinlich hatte Esar bloß dabei zugeschaut und sie bestenfalls geküsst und gestreichelt, während dieser Ishal mit ihr schlief.

Esar sah sie kritisch an und lehnte sich zurück. Er wollte etwas sagen, doch Arana ließ ihn nicht zu Wort kommen. Heute sollte er nicht nur zuschauen. »Na, wir sind uns doch einig, dass Du damals Mist gebaut hast ... findest Du nicht, dass Du ein wenig Abbitte leisten solltest dafür?« Er ließ sich bereitwillig die Hand auf ihre Scham ziehen, die neuerdings drei tätowierte Sternchen zierte. »Ich verspreche auch, besonders aktiv passiv zu sein, Schatz«, grinste sie. *Davon träumst Du doch schon lange.*

1.8 Der Nuntius näherte sich vorsichtig im Nebel. Er fand Ytras inmitten einer rötlichen Wüste, die sich bis zum Horizont erstreckte. Dort erhoben sich blakende Rauchsäulen wie schwarze Finger in den Himmel. Nuntius Voo wusste, wenn Ytras in dieser Umgebung war, hatte er besonders schlechte Laune. Dies war eine der schlimmen Erinnerungen des Legaten. Damals glaubte er, seine Tochter sei von einem Marodeur abgeschossen worden, sei eine der schwarzen Rauchsäulen am Horizont.

»Gehen wir ein Stück, mein Freund?«

Ytras nickte stumm und schloss sich dem kleinen Wesen an. In den Träumen konnte er Voo gut verstehen. Draußen – *im wirk-*

lichen Leben – hörte man nur das unverständliche Zischeln und vernahm seine Stimme im Kopf. *Wenigstens riecht man nicht Deinen Gestank.*

»Mäßigt Euch, Ytras. Wenn Euch so sehr daran liegt, kann ich diesem Traumbild auch den Duft meiner Art begeben.«

»Lieber nicht.«

»Mehr hast Du dazu nicht zu sagen?« Wenn Nuntius Voo irritiert war, duzte er inzwischen den Legaten. »Keine versteckte Spitze? Nicht einmal ein ›*kleiner Stinker*‹?«

»Nein.«

Oje. Ytras hatte tatsächlich ganz miese Laune. Voo sah sich um und konnte nirgends die kleine Sandkatze entdecken, die sich oft in der Nähe des Legaten aufhielt. Sein Totem-Tier ließ sich nur selten von den trüben Stimmungen des Schutzbefohlenen abschrecken.

»Wir folgen einem Segment-Schiff der Dyrett. Die *Nimu VI* hat es in der Nähe des Kremm-Systems ausgemacht. Vielleicht entdecken wir ihre Basis.«

»Schön.«

»Verdammt! Was hätte ich denn tun sollen? Wir waren mehrere Jahrtausende in der Vergangenheit ... keine Stasis-Kabine kann einen Kurzlebigen so lange am Leben erhalten. Ich finde einen Weg, dann bekommst Du Deinen Körper zurück. Das verspreche ich und Du ... «

»Mich in Ruhe lassen.«

»Was?«

»Das hättest Du tun können.«

19 Einmal schaute kurz eine der Shona herein, doch die Kleine schloss hastig ganz leise die Tür. Arana war sich nicht sicher, ob Esar es bemerkt hatte. Der kniete da gerade mit dem Rücken zur Tür nackt vor ihr und drang leidenschaftlich in sie ein, während Arana die Beine um ihn schlang und sich lautstark seinen energischen Stößen anpasste. Es war leider nur ein kurzes Vergnügen. Die seit Jahrhunderten aufgestauten Gefühle waren für Esar offenbar zu stark und er konnte sich nicht lange zurückhalten. Esar ergoss sich sehr schnell und deutlich in ihr.

Kurz darauf bettete Arana ihm wieder den Kopf auf den Schoß, schluckte eine *kleine Rote* aus der Schachtel und ließ sich von

ihm einen Zigarillo anzünden. Esar atmete noch schwer und seine Hand zitterte ein wenig. »Danke, Schatz.« Arana paffte ein paar Züge und verbrannte alles, das er so ungestüm in ihr hinterlassen hatte. Sie spürte in Esar eine Mischung aus alter Liebe, neuer Gier und großen Gewissensbissen. »Keine Angst, Süßer. Wir Morganoiden sehen das anders ... ich habe schließlich Ferien. Mach Dir keine Gedanken«, beschwichtigte sie ihn. *Für uns ist Sex ein besonderer Freundschaftsbeweis.*

»Das war falsch.«

»Vorhin klang das anders.«

»Ich hätte nicht ... «

»Du?«, fiel sie ihm schmunzelnd ins Wort. »Bei so etwas geht es doch eher um ein *wir* – und glaube mir, hätte ich etwas dagegen gehabt, wäre nichts passiert, Schatz.« Er sah sie kritisch an und streichelte ihr vorsichtig über die Brust. »Du hast nun mal schamlos die erstbeste Gelegenheit ausgenutzt und es mit der wunderschönen scharfen Stiefmutter getrieben ... die Dir zufällig völlig wehrlos ausgeliefert war«, lachte sie und freute sich, dass ihm das ein Grinsen entlockte.

Esar nahm ihr den Zigarillo aus der Hand, streifte die Asche ab und tat einen tiefen Zug. »Früher warst Du anders.«

»Also nicht scharf und wunderschön?«, neckte sie ihn und forderte den Zigarillo zurück. »Nein. Ich war nur *zu Dir* anders. Du wärst damals nicht damit zurechtgekommen. Als ich auf Ytras-Welt ankam, war ich etwa hundert Jahre alt. Ich blieb wohl dreißig Jahre und war die längste Zeit davon mit Deinem Vater liiert ... das ist nun deutlich mehr als zweihundert Jahre her. Du bist wieviel älter als ich?«

»Dreiundzwanzig Jahre ... wenn ich richtig rechne.« Er ließ sie einmal ziehen, nahm ihr aber den Zigarillo wieder ab. Arana sah ihn empört an. »Du rauchst zuviel ... das schadet Dir ... nachher bist Du nicht mehr so *scharf* und *wunderschön*«, grinste er.

»Na gut«, lächelte sie besänftigt. Dieses Argument ließ sie gelten und zog seine freie Hand auf die Brust zurück. »Heute solltest Du reif genug sein, mit der Situation umzugehen. Uns verbindet eine tiefe Freundschaft ... und einige schreckliche Ereignisse, von denen wir noch viel zu wenig wissen.«

»Ich glaube, für mich war es immer mehr als nur *Freundschaft* ... bereits als ich Dich das erste Mal sah. Wahrscheinlich habe ich die Ausgrabungen fortgesetzt, um mich Dir nahe zu fühlen.«

Zuerst die Schuldgefühle, weil Du dachtest, für meine Flucht von Ytras-Welt verantwortlich zu sein und später der Abschluss der Barke, bei dem Artas starb und alle glaubten, es wäre Deine Schuld ... das Leben ist nicht gut umgegangen mit Dir.

»Mir ist damals Deine Schwärmerei natürlich nicht entgangen und ich fühlte mich geschmeichelt. Wir Morganoiden lieben das ... *ich* liebe das ... brauche diese besondere Beachtung.« Arana nahm ihm den Zigarillo weg. Soviel Ehrlichkeit war doch wohl einen Glimmstängel wert. »Wahrscheinlich hätte ich mich auch früher nicht dagegen gesträubt, wenn Du die ein oder andere Situation ebenfalls so schamlos ausgenutzt hättest«, grinste sie.

Er verdrehte die Augen, doch er wollte nicht darüber streiten, wer hier wen gerade schamlos ausgenutzt hatte. »Wir schliefen damals jede Nacht eng aneinander gekuschelt und waren nackt.« »Es ist kalt in der arktischen Wüste«, schmunzelte Arana.

»Du hast mit mir gespielt!«

»Natürlich. Bist ja auch ein schmuckes Kerlchen. Wenn Du Dich angeschmiegt hast, störte mich doch Deine nette kleine Erektion überhaupt nicht.« *Ich wäre wohl beleidigt gewesen, hättest Du gar nicht auf mich reagiert.*

Esar löste sich vorsichtig von ihr. Arana war wunderbar und unglaublich schön, doch heute erlebte er Seiten an ihr, die ihm unbekannt waren – oder die er gehörig verdrängt hatte. Er erhob sich und kam mit zwei Kaffeebechern zurück.

»Glänzende Idee!« Arana drückte den Zigarillo aus und nahm ihm einen Becher ab. »Du hast Dir Gedanken über Ytras gemacht.« Arana sah ihm an, dass er gerade nicht über seinen Vater reden wollte. Doch dieser seltene Moment der Offenheit war wichtig und vielleicht konnte sie ihm helfen, mit der Situation besser umzugehen – mit ihr zu schlafen war schließlich ein uralter Wunsch gewesen. »In den ersten Jahren hätte es Ytras entsetzt ... naja, es brauchte etwas, bis er verstanden hatte, was es bedeutet, sich ausgerechnet in eine Morganoide zu vergucken. Später hätte er wohl nichts gegen die ein oder andere zärtliche Begegnung gehabt ... wenn es dazu gekommen wäre – er hätte sich nicht daran beteiligt, wie bei Gala, wenn die zu Besuch war, doch er hätte gewusst, wie er das einzuordnen hätte.«

»Zärtliche Begegnung?« Esar sah sie grimmig an und setzte sich neben sie. *So leicht nehmen es die Morganoiden?*

»Nicht nur die Morganoiden. Wichtig ist jedoch, dass es nur unter Menschen geschieht, die reif genug und damit einverstanden sind ... und natürlich vollkommene Offenheit.«

Esar verschluckte sich am Kaffee. »Du hättest es ihm gesagt?«

»Natürlich.«

»Das ist ... «

»Völlig normal. Zuerst werde ich wohl mit Rada darüber sprechen. Die ist immer neugierig auf die pikanten Details.«

Esar sah sie kritisch an. »Wer ist Rada?«

»Meine Partnerin auf Morgan IV ... wir leben zusammen in der *stillen Stadt*. Die Zwillinge kamen dort zur Welt. Die zwei lieben ihre *Tante Rada* abgöttisch.« *Mein heißes Radieschen*.

»Und die ist neugierig auf die pikanten Details?«

»Ja. Sehr sogar.« *Und äußerst anspruchsvoll*.

Esar griff zur Schachtel mit den Zigarillos. Er kam sich gerade wie ein dummer Junge vor. Arana nahm ihm die Schachtel aus der Hand. »Ist Dir recht, wenn ich noch etwas bleibe?«, fragte sie lapidar, setzte sich auf ihn und küsste ihn. Sie hatte ihm gerade einiges zugemutet, doch das war wohl nötig gewesen ... natürlich wollte sie als Morganoide begehrt und bewundert werden, doch Esar hatte sie verklärt und das war niemals gut.

Bald wurden seine Küsse leidenschaftlicher. Arana war damit mehr als einverstanden und passte sich an. Schließlich hatte sie Ferien – und bisher war da nicht sonderlich viel, das sie ihrem Radieschen über das Treffen mit ihm zu erzählen hätte. Das wollte sie nun gründlich ändern.

Esar hatte die blaugrauen Augen seines Vaters – irgendwie war Ytras also beteiligt. Diesmal war er nicht so ungestüm und ließ sich ausgiebig Zeit, Arana zu küssen und zu streicheln, bevor er sie näher an sich zog und vorsichtig in sie eindrang. Arana keuchte kurz auf und gab ihm den langsamen Rhythmus vor, der ihr viel lieber war. Plötzlich schwebte neben ihr ein roter Punkt mit Morgans Rufzeichen in der Luft und summte leise.

Arana fuhr mit der Hand durch den Punkt, um den Ruf anzunehmen, aktivierte Morgan jedoch nur den Sprechkanal. »Ja?«, japste sie und gab Esar Zeichen, bloß nicht aufzuhören. Er fühlte sich gerade viel zu gut an in ihr. Sie zog sich Esars Kopf auf die Brüste und keuchte lauter, als er damit begann, ihr die Brustwarzen zu liebkosten. »Ist etwas passiert, Liebes?«, stöhnte sie.